



ANNEGRET HEINOLD

111 GRÜNDE, KANADA ZU LIEBEN

**Eine Liebeserklärung
an das schönste
Land der Welt**

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Für Roger

Annegret Heinold

*111 Gründe,
Kanada
zu lieben*

Eine Liebeserklärung an
das schönste Land der Welt

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Inhalt

Vorwort: Kanada, wir kommen! 9

Kapitel 1: Oh Canada! 11

Weil Kanada nicht nur Eis und Schnee ist • Weil Kanada eines der größten Länder der Welt ist • Weil Kanada so ganz anders als die USA ist • Weil in Kanada die Integration leicht gemacht wird • Weil die Häuser hier wie im Hollywoodfilm aussehen • Weil hier um die Wette gekocht und gegrillt wird • Weil Kanada nicht nur eins der größten, sondern auch eins der glücklichsten Länder ist • Weil es noch unberührte Natur gibt • Weil Kanada gleich zwei Nationalsportarten hat • Weil in Kanada Cannabis legal ist

Kapitel 2: On the Road – Unterwegs 35

Weil die Autokennzeichen Slogans haben • Weil Fahren hier die Highways verlängern • Weil ein Flug mit einem Buschpiloten ein Erlebnis ist • Weil man in Kanada mit einem Kajak Schiff fahren kann • Weil jeder vierte Kanadier ein Boot besitzt • Weil der Alaska Highway in Kanada anfängt • Weil man in Kanada Highways adoptieren kann • Weil ein Leben ohne Trucks, Pick-ups und Vans undenkbar ist • Weil die Eisenbahngesellschaft so stilvolle Hotels gebaut hat • Weil Campingplätze hier so groß wie Baugrundstücke sind

Kapitel 3: City Lights 59

Weil Vancouver zu den Top 5 der lebenswertesten Städte der Welt gehört • Weil in Victoria im Winter die Rosen blühen • Weil auf Vancouver Island die Zeit etwas langsamer geht • Weil in Calgary das größte Rodeo der Welt stattfindet • Weil in Montreal aus Straßenkunst einer der besten Zirkusse der Welt entstand • Weil auch Toron-

to eine Stadt mit hoher Lebensqualität ist · Weil man in Dawson City eine geklonte Hütte besichtigen kann · Weil die Himmel über der Prärie spektakulär sind · Weil auf Prince Edward Island schottisch getanzt wird · Weil Banff die glücklichste Stadt in Canada ist

Kapitel 4: Soups, Sandwiches, Salmon 81

Weil man in Kanada wie ein Holzfäller frühstückt · Weil es hier beim Chinesen Smörgasbord gibt · Weil man hier früh lernt, sich zu entscheiden · Weil jeder kanadische Haushalt mindestens einen Lachs in der Tiefkühltruhe hat · Weil eine Poutine richtig satt macht · Weil es hier die besten Cinnamon Buns der Welt gibt · Weil man aus Ahornsirup Schneebonbons machen kann · Weil Kanada nicht nur Bear Country, sondern auch Beer Country ist · Weil eine hausgemachte Barbeque-Sauce den Rippchen den richtigen Kick gibt · Weil heiße Schokolade ein Nationalgetränk ist

Kapitel 5: Thank You & Sorry! 103

Weil die Kanadier das höflichste Volk der Welt sind · Weil man hier gemeinsam Babymützen strickt · Weil hier jeder mit jedem redet, und das jederzeit · Weil Hilfsbereitschaft großgeschrieben wird · Weil Raffles und Basare einfach dazugehören · Weil Dinge hier ein zweites Leben bekommen · Weil jeder richtige Kanadier gleichzeitig Kaffee trinken und Auto fahren kann · Weil Männer hier im Dezember Shorts tragen · Weil Kanadier stolz auf ihr Land sind · Weil der hässlichste Weihnachtspullover einen Preis bekommt

Kapitel 6: Berge und Bären 125

Weil es hier Regionen ohne Handy-Empfang gibt · Weil es in Chibougamau schon vormittags Mittagessen gibt · Weil es in den Rocky Mountains eine heilige Insel gibt · Weil Straßenschilder erklären, wie sich Bären und Pumas verhalten · Weil das Leben hoch im Norden immer noch ein Abenteuer ist · Weil es 47 spektakuläre Nationalparks gibt · Weil auch abgelegene Orte gut versorgt wer-

den · Weil man an der Küste Newfoundlands Eisberge besichtigen kann · Weil Leuchttürme die Küsten verschönern · Weil Kanada Cottage Country ist

Kapitel 7: From Sea to Tree 147

Weil »Storm watching« ein buchbares Ereignis ist · Weil Kanadier und Outdoor zusammengehören · Weil es hier mehr Tiere als Menschen gibt · Weil es traumhafte Trails durch unberührte Natur gibt · Weil es im Regenwald wie im Märchenwald aussieht · Weil es hier mehr Seen gibt als in allen anderen Ländern der Welt zusammen · Weil Wellen aus Japan zum Surfen einladen · Weil hier die weltbesten Orte für Walbeobachtung sind · Weil es auch in Kanada ein Seeungeheuer gibt · Weil in Kanada das härteste Schlittenhunderennen der Welt stattfindet

Kapitel 8: Logging and Love Stories 167

Weil der beste Jade-Schnitzer der Welt aus Kanada kommt · Weil man hier immer noch Gold und Edelsteine in der Erde findet · Weil hier auch Frauen Bäume pflanzen · Weil man hier Kunst am Strand finden kann · Weil Wälder Wunder wirken können · Weil man in Kanada gut leben kann · Weil aus Kanada die schönsten Liebesgeschichten kommen · Weil Butchart Gardens die schönste Gartenanlage Canadas ist · Weil ein Wasserfall eine beliebte Filmkulisse ist · Weil man sich an Blaubeeren satt essen kann

***Kapitel 9: The More We Get Together –
the Happier We Are 189***

Weil die Kanadier ein entspanntes Verhältnis zu ihrer Flagge haben · Weil versucht wird, die Fehler der Vergangenheit wieder gutzumachen · Weil es drei Versionen einer Gedenkmünze für 1778 gibt · Weil ein Walbaby eine Welle der Sympathie ausgelöst hat · Weil Selbstverantwortung großgeschrieben wird · Weil Tomaten auf dem Balkon gezogen werden · Weil hier Platz für Utopien ist · Weil eine

Abendeinladung bei Kanadiern angenehm leger ist • Weil die Sprachenvielfalt wieder zunimmt • Weil hier für öffentliche Bibliotheken gestreikt wird

Kapitel 10: Our History Creates Our Identity 211

Weil das Bild der Queen neben Totems hängt • Weil durch Biberpelze eine Nation entstand • Weil man mit der Eisenbahn von Küste zu Küste fahren kann • Weil in Kanada Zeitreisen möglich sind • Weil Cougar Annie schon früh die Kontaktanzeigen nutzte • Weil man die gute alte Postkutschenzeit besichtigen kann • Weil es einen Musikpreis für »indigenous« Musik gibt • Weil hier jeder an einem Powwow teilnehmen kann • Weil in Yuquot der Wind aus allen Richtungen weht • Weil es hier faszinierende Chinatowns gibt

Kapitel 11: Inukshuk & Improv 235

Weil eine Steinfigur der Inuit zum Olympia-Symbol wurde • Weil hier Kunsthandwerker und Künstler am Straßenrand ausgeschildert werden • Weil Alice Munro den Nobelpreis für Literatur bekommen hat • Weil Kanada Hollywood North ist • Weil die Maler der »Group of Seven« einen eigenen Stil entwickelt haben • Weil hier Humor ernst genommen wird • Weil kanadische Sänger Weltklasse haben • Weil Northwest Coast Art gefragt ist • Weil Kanada das Land mit der besten Bildung der Welt ist • Weil Granville Island ein Paradies für Kunsthandwerk, Kultur und Gourmetfood ist • Weil es viele Gründe gibt, Kanada zu lieben

Anhang 257

Danke • Quellenverzeichnis • Bildnachweis

Kanada, wir kommen!

Vorwort

Der alte Buick V8 hatte das Kennzeichen »EIS 123«, und ich sagte spontan zu dem verblüfften Autoverkäufer: »Den nehmen wir!« Es war schließlich das perfekte Autokennzeichen, um Kanada von Süden nach Norden zu durchqueren: Eis, wir kommen!

Der V8 hielt, was das Kennzeichen versprach, und brachte uns sicher und fast ohne Reparaturen 8.000 km durch Kanada, bis hoch nach Alaska und um die Kenai-Halbinsel. Und EIS gab es mehr, als uns lieb war, weil das Frühjahr in diesem Jahr drei Wochen Verspätung hatte.

Kanada war immer das Sehnsuchtsland meines Mannes. Ohne ihn wäre ich nie auf die Idee gekommen, dorthin zu fahren. Schließlich fühlte ich mich in Portugal absolut wohl. Aber eines Tages ließ ich mich erweichen und flog mit nach Nordamerika. Das war 1995. Von da an reisten wir jedes Jahr nach Kanada. Wir machten Haus-tausch nach Toronto, Montreal und Kispieux, einige Camping-ur-laub-e und durchquerten Kanada von Süden nach Norden mit unserem EIS 123 Buick.

Zum Glück ist es mit Ländern ja anders als mit Partnern. Es ist gesellschaftlich anerkannt und weniger kompliziert, zwei Lieben zu haben. In meinem Fall sind es Portugal und Kanada.

Ich wohne gerne in Portugal, und Kanada ist meine zweite Heimat geworden. Es gibt viel, was ich an Kanada liebe: den freundlichen Umgang, die Hilfsbereitschaft, die grandiose Natur, die türkisfar-benen Seen, die Bären am Straßenrand und ... hier sind meine 111 Gründe, Kanada zu lieben!

PS: Ein paar Jahre später entdeckte ich verblüfft auf einem alten Polaroid-Foto, dass das Nummernschild EIS 132 gelaftet hatte. Macht nichts – für uns war der V8 immer EIS 123.

Annegret Heindl

Kapitel 1

Oh Canada!



1. Grund

Weil Kanada nicht nur Eis und Schnee ist

*She must be willing to become a hockey fan and
eat maple syrup und Beaver Tails in my igloo.*

(WWW.THEGUARDIAN.COM)¹

Sie muss bereit sein, ein Hockey-Fan zu werden und Ahornsirup und Beaver Tails in meinem Iglu zu essen. So lauten angeblich die Anforderungen eines kanadischen Mannes, der eine amerikanische Frau sucht. Und in diesem Satz ist gut zusammengefasst, was andere Nationen über Kanada denken. Ganz besonders die direkten und einzigen Nachbarn, nämlich die USA.

Dort halten sich hartnäckig die klassischen Vorurteile über Kanada: In Kanada ist es elf Monate im Jahr Winter, die Einwohner leben in Iglus und müssen ihr Essen jagen. Sie ernähren sich hauptsächlich von *moose* (Elch), trinken literweise Bier und kippen ihren *maple syrup* (Ahornsirup) über alles. Sie sagen »eh« am Ende jedes Satzes und entschuldigen sich andauernd mit ihrem ständigen »sorry«.

Diese Vorurteile der *Americans* sind in Kanada ein ständiger Anlass zur Freude, sozusagen ein *running gag*. So nach dem Motto: unglaublich, was die Amerikaner alles glauben! Wobei mit Amerikaner immer die US-Amerikaner gemeint sind.

In seiner Comedy-Show *Talking to Americans* macht sich der kanadische Comedian Rick Mercer darüber lustig. Er bittet Amerikaner, Petitionen zu unterzeichnen, z.B. gegen die »Wiedereinführung des Abschlachtens von Eisbären in Toronto« oder »das Aussetzen von Senioren auf Eisschollen«.² Selbst Studenten und Professoren von angesehenen Universitäten hat er dazu gebracht, derart absurde Petitionen zu unterzeichnen. Und Passanten auf der Straße bringt er dazu, Kanada zu 800 km Asphaltstraße oder dem ersten McDonald's zu gratulieren.

Natürlich ist auch immer ein Körnchen Wahrheit in diesen Stereotypen. Ja, die Winter im Norden Kanadas sind lang und kalt. Aber im Osten gibt es den *Indian Summer*, an der Westküste den gemäßigten Regenwald, und im Süden Britisch Kolumbiens werden Wein und Obst angebaut. Ja, Kanadier angeln gerne, und es gibt Kanadier, die auf die Jagd gehen. Aber das meiste Essen kommt für die meisten Kanadier aus dem Supermarkt. Ja, zum herzhaften kanadischen Frühstück gehört kross gebratener *bacon*, und auf *pancakes* schüttet man Ahornsirup (s. Grund 37), aber auch ein Kanadier frühstückt das nicht jeden Tag.

Kanada ist natürlich all das: lange Winter, deftiges Frühstück, Ahornsirup. Und jede Region ist stolz auf ihr Bier, viele Orte haben eine lokale Brauerei. Aber Kanada ist eben nicht nur das, sondern *much, much more ...*

Man bekommt oft das Gefühl, dass die Kanadier die Vorurteile über sich lieben. Sie machen sich selbst darüber lustig, dass sie ständig »*sorry*« sagen. Im Gespräch, im Radio, in der Presse (s. Grund 41).

»Wir sagen immer »*eh*« am Ende des Satzes«, sagen alle zu mir, als ich von meinem Buch erzähle. »*That's a good reason for your book, eh?*«

Na, ich weiß nicht, ob das ein Grund ist, Kanada zu lieben. Aber dass sie sich selbst über die Kanada-Klischees lustig machen können – das ist einer! Und so hat es wahrscheinlich auch der Kandidat auf Partnersuche gemeint, als er seine Anzeige an die amerikanische Lady aufgab. Kanadier haben Humor. Beim Sender CBC gibt es *improv*-Sendungen, in denen zwei Komödianten gegeneinander antreten. Wer mehr Applaus bekommt, gewinnt. In Toronto kann man *Stand-up Comedy* sogar studieren, dort gibt es am Humber College den zweijährigen Studiengang *Comedy: Writing and Performance* (s. Grund 106).³

Mein Lieblingsclip von Rick Mercer (s.o.) ist der über die Sicherheitskontrollen am Flughafen. Wer von Kanada aus in die USA fliegt, erledigt die Einreiseformalitäten für die USA nämlich schon

am kanadischen Flughafen, der Flug ist danach ein *domestic flight*, ein Inlandsflug.⁴

PS: Mit *Beaver Tails* sind natürlich keine echten Biberschwänze gemeint, sondern das leckere Gebäck in Form eines Biberschwanzes (s. Grund 36).

2. Grund

Weil Kanada eines der größten Länder der Welt ist

For a lot of Canadians, an hour is a measure of distance.

(HEIDI VLACH, TALKTOYOUNIVERSE)⁵

Fragen Sie einen Kanadier nach der Entfernung, und er wird Ihnen nicht die Kilometerzahl nennen, sondern die Stunden, die man mit dem Auto unterwegs ist.

Wie weit ist es von Toronto nach Montreal? Fünf Stunden.

Von Vancouver nach Prince George? Neun Stunden.

Und von Dease Lake nach Terrace? Sieben Stunden.

In Kanada ist eine Stunde eine Maßeinheit für Entfernung, schreibt Heidi Vlach auf ihrer Webseite talktoyouuniverse.blogspot.com und spekuliert über das Warum. Ein Grund könnte sein, dass Kanada so groß sei und die Leute so weit verstreut wohnten. Das ist wohl wahr – Kanada ist 28-mal so groß wie Deutschland, hat aber nur 35 Mio. Einwohner.

Davon wohnen 81 % in einem *population centre*, also in einem besiedelten Gebiet. Alleine mehr als ein Drittel aller Kanadier wohnen in den drei Metropolen Toronto, Montreal und Vancouver. Und die Mehrheit wohnt nicht weiter als 160 km von der Grenze zu den USA. Das bedeutet, dass der Rest des riesigen Landes ziemlich leer ist. Im landesweiten Durchschnitt wohnen nur drei Menschen auf einem Quadratkilometer, damit gehört Kanada zu den zehn am dünnsten besiedelten Ländern der Welt.

Aber was bedeutet Durchschnitt in einem Land von dieser Dimension! Wenn es nach der Durchschnittstemperatur ginge, wäre Kanada mit $-5,6^{\circ}\text{C}$ Durchschnittstemperatur eins der kältesten Länder der Erde. In diese Statistik fließt nämlich alles von Yellowknife bis Victoria ein, eine sinnvolle Angabe ergibt sich daraus nicht.

Yellowknife in den Northwest Territories und Winnipeg in Manitoba gehören zwar zu den fünf kältesten Städten der Welt, und die tiefste je gemessene Temperatur von Nordamerika hat man in Snag im Yukon gemessen, laut National Postwaren dort am 3. Februar 1947 -63°C .⁶ Aber im Okanagan Valley in British Columbia wird Wein angebaut, und in Victoria auf Vancouver Island blühen im Winter die Rosen (s. Grund 22).

Bei diesen Dimensionen ist es nicht von Interesse, wie viele Kilometer jemand entfernt wohnt, sondern wie lange man dorthin fährt.

Dazu kommt, dass viele Kanadier in Meilen rechnen, obwohl schon 1971 auf das metrische System umgestellt wurde. Fragt man zum Beispiel einen Kanadier nach dem Benzinverbrauch seines Autos, verrät er ihnen, wie viele Meilen sein Auto mit einer Gallone fährt. Aber eine Stunde ist eine Stunde – die ist für alle gleich.

Allerdings ist die Zeit nicht für jeden Kanadier gleich, denn Kanada hat sechs Zeitzonen: *Newfoundland Time*, *Atlantic Time*, *Eastern Time*, *Central Time*, *Mountain Time* und *Pacific Time*.

Die Einführung der Zeitzonen wurde nötig, als man die Eisenbahn durch das ganze Land legte und die Zugzeiten koordinieren musste. 1885 war es so weit, der letzte *spike* wurde in die Bohlen geschlagen, und die Schienenverbindung von Montreal nach Port Moody bei Vancouver war fertig (s. Grund 93). Fünf Tage und 19 Stunden dauerte die Fahrt damals, heute dauert sie, je nach Zugverbindung, 78 bis 102 Stunden. Und mit dem Auto ist es 46 Stunden weit.

3. Grund

Weil Kanada so ganz anders als die USA ist

Why do Canadians typically know more about the U.S. culture than Americans know about Canadian culture?

(QUORA.COM)⁷

Es gibt viele Unterschiede zwischen den USA und Kanada. Dass Kanadier mehr über die USA als Amerikaner über Kanada wissen, ist einer. Das liegt daran, dass die Schulbildung in Kanada sehr gut ist, dass 56 % der erwachsenen Bevölkerung bis 64 Jahre eine College- oder Universitätsausbildung haben, und dass in den Nachrichten in Kanada aus der ganzen Welt berichtet wird.

Das ist in den USA nicht der Fall. Dort sind die Nachrichten sehr USA-zentriert, um es mal so zu sagen. Viele Amerikaner wissen erschreckend wenig über ihr Nachbarland Kanada (s. Grund 1).

Ein weiterer Unterschied ist, dass Kinder-Überraschungseier in den USA nicht verkauft werden dürfen, weil sie zu gefährlich sind, aber in Kanada in jedem Supermarkt zu haben sind. Nun könnte man sagen, was soll's, Kinder-Überraschungseier sind eh überflüssig, wenn man kein Kind mehr ist und sie auch nicht als Silvester-Orakel benutzen will. Aber es illustriert eine erschreckende Tatsache: Man kann in den USA einfacher an eine Waffe kommen als an ein Kinder-Überraschungsei. In Kanada ist es genau andersrum. Da verwundert es nicht, dass die Mordrate in Kanada erheblich niedriger ist als in den USA.

Doch wieso sind diese Unterschiede entstanden? Auf den ersten Blick sind die beiden Staaten sehr ähnlich. Riesige Länder zwischen Atlantik und Pazifik, die Landschaft vergleichbar, die Zeit der Staatsgründungen ähnlich. Aber die Entstehungsgeschichte der Gesellschaften ist unterschiedlich.

In die späteren USA kamen Individuen, die aus verschiedenen Gründen ihre Heimat verließen. Die Einwanderer kamen entweder

aus wirtschaftlichen Gründen, um dort ein besseres Leben zu finden. Oder aus religiösen Gründen, weil sie in ihrer Heimat ihre Religion nicht ausüben konnten. In das spätere Kanada kamen größtenteils Siedler durch die britische Krone und den Pelzhandel. Von Anfang an war die Besiedelung der USA individuell geprägt, während die Besiedelung Kanadas durch Gemeinschaften entstand.

Noch heute zeigt sich das darin, dass in den USA das Recht der einzelnen Staaten vor nationalem Recht gilt, während in Kanada das nationale Recht vor dem Recht der einzelnen Provinzen gilt. Die gesamte kanadische Gesellschaft und Kultur sind bis heute sehr von Gemeinschaftssinn geprägt.

Im Gegensatz zu den USA hat Kanada ein funktionierendes Gesundheitssystem, das in allen Provinzen bis auf BC und Alberta kostenlos ist. In diesen beiden Provinzen zahlt man 75 \$ im Monat, und wer weniger als 22.000 \$ im Jahr verdient, ist davon befreit. Das ist vermutlich mit einer der Gründe, warum die Lebenserwartung in Kanada höher ist als in den USA. Übrigens bekommen alle Kanadier ab 65 Jahre eine Staatsrente, die unabhängig von Einzahlungen ist. Die Rente aus Einzahlungen kommt dann dazu.

In einer Diskussion zu dem Thema Unterschiede sagt mein kanadischer Freund Dave, ein Geschichtslehrer, dass man in den USA die Siege feiert, während man sich in Kanada eher darum bemüht, aus den Niederlagen zu lernen. *We explore the past to find answers for the future*, lautet eine Überschrift in dem Magazin *Canada's History*, wir beschäftigen uns mit der Vergangenheit, um Antworten für die Zukunft zu finden.

Auch Kanada hat das dunkle Kapitel der Geschichte in der Behandlung der *First Nations*, der Ureinwohner. Aber auch hier sieht man große Unterschiede in der versuchten Wiedergutmachung (s. Grund 82).

Das Magazin *Focus* bezeichnet Kanada als eine »gelungene Mischung aus Cowboyland auf der einen Seite und einer liberalen, sozialen Gesellschaft auf der anderen Seite«. ⁸ Kanada hat generell im

Ausland einen besseren Ruf als die USA. Das nutzen übrigens viele nordamerikanische Reisende, die sich gerne die kanadische Flagge auf den Rucksack nähen, egal aus welchem Teil Nordamerikas sie kommen.

4. Grund

Weil in Kanada die Integration leicht gemacht wird

Canada: A mosaic, not a melting pot.

(THE WASHINGTON POST)⁹

Ich hätte nie gedacht, dass ich mal in der Schulkantine der *Captain Meares Elementary Secondary School* stehe und Bohnensuppe verteile. Ich bin keine ständige Einwohnerin des Ortes, aber ich verbringe hier seit 16 Jahren regelmäßig einige Monate im Jahr. Und so hat man mich gefragt, ob ich nicht Lust hätte, beim Schul-Mittagessen mitzuhelfen. Klar, hatte ich. Ich habe auch schon bei *Ladies Craft Night* gehandarbeitet, an einem Patchwork-Näh-Wochenende teilgenommen und an Sitzungen der *Hospital Auxiliary Group*.

Ehrenamtliches Helfen ist in Kanada weit verbreitet und üblich, in jedem Ort gibt es Gruppen und Vereine, die sich um alles Mögliche kümmern. Gemeinschaftssinn und Eigenverantwortung sind zwei Eigenschaften, die für das Funktionieren der Gesellschaft in Kanada wichtig sind (s. Grund 85).

Ein unbekanntes Land, unendliche Wälder, Wildnis, ein raues Klima – das erwartete die Siedler, die nach Kanada kamen. Es gab keine Landkarten, keine Elektrizität, kaum Kommunikation. Sie wussten nie, was sie hinter der nächsten Flussbiegung erwartete. Feindliche »Wilde« oder Biber für reiche Pelzbeute? Nur eins war für die meisten sicher: dass sie ihre alte Heimat nie wiedersehen würden. Zusammenhalt und Gemeinschaftssinn waren die einzige Möglichkeit zu überleben.

Auch heute noch ist Kanada ein Einwanderungsland. Im Jahr 2016 waren 7,5 Mio. der Einwohner Immigranten, das bedeutet, dass einer von fünf Kanadiern nicht in Kanada geboren ist. In Toronto haben sogar 60 % der Einwohner einen Migrationshintergrund. Hier ist auch die viertgrößte italienische Gemeinde außerhalb Italiens.

Aber auch innerhalb Kanadas ziehen die Menschen oft um, sie ziehen mit der Arbeit mit, es ist eine sehr mobile Gesellschaft. Das Haus wird beim Umzug verkauft, oft sogar mit dem Mobiliar. Am neuen Wohnort wird ein neues Haus gekauft. Diese Mobilität wird nicht zuletzt dadurch erleichtert, dass die Grunderwerbssteuer sehr niedrig ist. (Die jährliche Grundsteuer ist dagegen relativ hoch.)

Durch diese häufigen Umzüge müssen sich die Menschen immer wieder neu einleben. Aber es gibt für die Neankömmlinge viele Möglichkeiten, sich schnell in das bestehende soziale Netz zu integrieren. Wer möchte, kann sofort am Gemeinschaftsleben teilnehmen. Wer nicht, der lässt es bleiben. *Live and let live* – »Leben und leben lassen« ist das Motto in Kanada.

Wer Interesse hat, kann in einem der vielen Vereine oder Komitees mitmachen. Allein bei uns im Ort gibt es für rund 300 Einwohner eine *Historical Society*, die *Hospital Auxiliary Group*, die *Chamber of Commerce*, einen Seniorentreff und die freiwillige Feuerwehr. Es gibt die *Twang Band*, eine Musikgruppe, die von einer pensionierten Lehrerin geleitet wird. Eine Theatergruppe, eine Kunsthandwerkskooperative, die im Sommer einen kleinen Souvenirshop betreibt, und eine Kirchengruppe.

Ach ja – und die *Ladies Craft Night*. Einmal in der Woche treffen sich Frauen zum Handarbeiten im Freizeitzentrum. Zur Handarbeit gibt es den Dorfklatz. Eine oder zwei Frauen kommen durchaus auch nur zum Klatschen, aber die meisten bringen zumindest anstandshalber eine Handarbeit mit, zur Beratung und Bewunderung.

Es werden auch immer Freiwillige für die Organisation von Veranstaltungen gesucht. Wer mehr einsetzen möchte, kann sich in das *school board* wählen lassen, das sich um die Verwaltung der Schule

kümmert. Darüber hinaus gibt es in kleinen Gemeinden immer Nebenjobs wie z.B. in der Bibliothek und bei der Post oder der Ambulanz.

Die Integration der Immigranten beginnt schon in der Schule. Die PISA-Studie hat gezeigt, dass Immigrantenkinder schon nach drei Jahren genauso gut wie in Kanada geborene Schüler abschneiden.¹⁰ Diese Kinder lernen in Sondergruppen Englisch, aber gleichzeitig wird darauf geachtet, dass sie ihre Muttersprache beibehalten, und ihre fremde Kultur wird respektiert. Das ist, wenn man sich die Behandlung der Ureinwohner ansieht, nicht immer so gewesen. Aber man hat aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt (s. Grund 82).

We are a mosaic, not a melting pot, wir sind ein Mosaik, kein Schmelztiegel, heißt es oft.

Auch das ist einer der Unterschiede zu den USA. Diese verstehen sich als Schmelztiegel, in Kanada ist das Ziel der Integration ein Mosaik.

5. Grund

Weil die Häuser hier wie im Hollywoodfilm aussehen

Home is not a place, it's a feeling.

(UNBEKANNT)¹¹

Das ist natürlich nur für diejenigen ein Grund, Kanada zu lieben, die gerne Hollywoodfilme sehen. Ich meine jetzt nicht bunte Filmspektakel wie *The Fifth Element* oder *Batman Forever*, sondern Familienfilme wie *E-Mail für Dich* oder *Die Braut, die sich nicht traut*. Farbige gestrichene *Clapboard*-Häuser mit hübschen Fenstern, Erkern und Vorgärten. Mit einer beschaulichen Kleinstadtatmosphäre, die selbst in Städten wie Vancouver gleich außerhalb Downtowns beginnt.

Bei einem Haustausch wohnten wir in Oakville in einem historischen Haus. Oakville ist eine Stadt südwestlich von Toronto, die 1807 entstand, also 60 Jahre vor der Gründung Kanadas. Das Haus war nah am Lake Ontario und hatte eine Plakette, die auf seine historische Bedeutung hinwies. Vorne waren zwei winzige Räume, eine niedrige Decke, alles aus Holz. Wohnen wie im Museum.

Viele kanadische Häuser strahlen diese Martha-Stewart-Country-Life-Cottage-Gemütlichkeit aus. Die meisten Wohnhäuser sind aus Holz, eine Holzkonstruktion mit guter Isolierung, mit Spanplatten außen und innen. Die meisten Häuser haben an der Außenwand horizontale Bretter, die sich überlappen, sodass der Regen ablaufen kann. *Clapboard*, Paneel-Fassadenverkleidung, heißt diese Art von Außenfassade. Die Dächer sind meist dunkelgrau, aus einer Art Dachpappe, was allerdings bedeutet, dass die Dächer ca. alle 20 Jahre erneuert werden müssen.

Vor dem Haus der *front yard*, hinter dem Haus der *backyard*. Viele Häuser haben ein *Deck*, das heißt eine Terrasse oder einen Balkon aus Holz. Dort steht der obligatorische Grill, ohne den kein kanadischer Haushalt auskommt. Sobald das Wetter es zulässt, werden hier die Lachse und *Burger* gegrillt, und man isst draußen (s. Grund 39).

Bei uns im Dorf sind die Häuser eher unauffällig gestrichen, in *Oyster Bay Grey* oder *Kitten White*. Aber auf der anderen Seite Kanadas, im Osten, in St John's auf Newfoundland sieht es anders aus. Die *Jellybean Houses* mit ihren Farbkombinationen wie *Caribbean Pleasure* mit *Bright Cherry* und *Curry Spice* mit *Topiary Green* sind bunt wie die Gummibonbonmischung *Jelly Beans*. Die *Jellybean Row Houses* in St John's sind mittlerweile so berühmt, dass sie Besucher aus der ganzen Welt anziehen.

Meine Bekannte Lynn ist dafür, dass wir die Häuser in unserem Dorf auch so streichen, um das Dorf attraktiver zu gestalten. Aber bis sie die Einwohner dazu bekommt ... Es ist fraglich, ob ihr das gelingt. Nur einer hat sein Haus bisher kanariengelb gestrichen, aus welchen Gründen auch immer. Das hat in der Tat dazu geführt, dass

das ganze Dorf hingepilgert ist, um es sich anzusehen. Was ja für Lynns Theorie spricht.

Insgesamt ist der Charakter der Städte den US-amerikanischen ähnlich. *Fire lanes* hinter den Häusern und Eisenleitern an den mehrstöckigen Häusern, wie im Thriller. Jeder Ort hat eine *main street*, also eine Hauptstraße, an der sich die Geschäfte und Restaurants befinden. Auch die Tankstellen am Ortsausgang gleichen sich irgendwie alle.

In der Tat sieht es hier nicht nur so aus wie im Hollywoodfilm, es werden mittlerweile so viele Hollywoodfilme hier gedreht, dass Kanada den Beinamen *Hollywood North* bekommen hat (s. Grund 104).

6. Grund

Weil hier um die Wette gekocht und gegrillt wird

*D's Powerfull Prawns, Mardi Special
& Farmbalayas Flatbread.*

Das sind drei der fünf Gerichte, die wir gleich bewerten werden. In einer Stunde geht es los: der Kochwettbewerb der *Tahsis Days*. Einmal im Jahr feiert das Dorf Tahsis drei Tage lang, es gibt zunächst eine kleine Parade. Dieses Jahr ist sie allerdings sehr klein: das geschmückte Feuerwehrfahrzeug, der *cop* auf einem Quad, der mit Girlanden aufgepeppten Krankenwagen und ein paar kostümierte Kinder.

Kurze Zeit später findet das traditionelle Entenrennen auf dem Tahsis River statt, bei dem die kleine gelbe Plastikente gewinnt, die als erste die Flussmündung erreicht, nachdem die gesamte Entenladung oben an der Brücke in den Fluss gekippt wurde. Die nummerierten Enten für die Teilnahme kauft man vorher für zwei Dollar im *Building Supply*, der Baustoffhandlung des Ortes. (Meine Ente mit der Nummer 517 gewinnt leider nicht, dafür gewinne ich später mit einem Los vom Seniorenverein ein Messerset.)

Es gibt eine *silent auction*, bei der man über zwei Tage lang schriftlich bieten kann. Man kann u.a. einen Patchwork-Tischläufer mit einem Bären, der einen Lachs im Maul hält, gewinnen, eine griechische Gewürzmischung, einen Tagesrucksack mit Kinderbüchern spendet von der örtlichen Bücherei, *and much more*, wie es im Englischen so schön heißt. Für die Veranstaltungen bedeutet das Legowettbewerbe, Sumo-Ringer in aufgeblasenen Anzügen, Lachs-Tacos und Burger serviert vom Lions Club, und *much, much more*.

Mittags gibt es im Freizeitzentrum ein Essen, bei dem Freiwillige für 45 Teilnehmer gekocht haben. Das Motto ist *Mardi Gras*, also scharf gewürztes Essen aus New Orleans, und wir Teilnehmer dürfen wählen, was am besten schmeckt. Für die Gewinner gibt es Geld- und Sachpreise. Und da es dieses Mal nur fünf Köche sind, wird jeder Koch, jede Köchin einen Preis bekommen.

Normalerweise kostet ein Ticket 10 \$, aber dieses Jahr ist es umsonst. Wieso das?, frage ich die Nachbarin. Sie erklärt: Die Veranstaltung findet im *Rec Centre* statt, also im *Recreation Centre*, dem Freizeitzentrum des Dorfes. Serviert wird in der Turnhalle an langen Tischen. Und nun hat die Gesundheitsbehörde verfügt, dass dort kein Essen verkauft werden darf, weil es nicht aus lizenzierten Küchen kommt.

Also hat ein Verein des Ortes Geld für die Preise gespendet, und die Teilnehmer essen umsonst. Damit ist dem Gesetz Genüge getan. Nicht, dass das irgendwas an der Herstellung des Essens ändern würde, die Köche produzieren das Essen ja nach wie vor zu Hause in ihren nicht-lizenzierten Küchen, sagt die Nachbarin und grinst. Eine Logik lässt sich nicht erkennen, aber es zeigt, dass auch kanadische Behörden am weltweiten Behörden-Regelungswahn teilnehmen, der nicht unbedingt immer Sinn machen muss.

Gemeinsames Essen, oft für einen guten Zweck, ist in Kanada weit verbreitet. Auf *foodnetwork.ca* findet man eine Liste mit *Food Festivals* in ganz Kanada. Es gibt Tausende, kommerzielle sowie nicht kommerzielle.¹²

So veranstaltet der *Somerset Junior Women's Club* eine *Farm to Table Celebration* mit lokalen Produkten. Mit dem Erlös werden Stipendien vergeben sowie Kunst- und Gemeindeprojekte unterstützt. Es gibt den *Taste of Toronto*, das angeblich weltbeste Restaurantfestival. Und in Edmonton das *Porkapalooza BBQ Festival*, das ganz dem Grillen gewidmet ist.

Gegrillt wird überhaupt viel in Kanada. *BBQ = Barbeque* = Grillen im Sommer gehört einfach dazu, und jeder Kanadier hat einen Gasgrill auf der Veranda oder dem Balkon stehen, auf dem er seine *Burger*, *Steaks* oder *Lachse* grillt (s. Grund 39).

Zum *Mardi Gras Special* im Dorf gibt es Reis mit *Spicy Sausage*, *D's Powerfull Prawns*, *Mardi Special* und *Farmbalayas Flatbread*, das von den jungen Frauen der Bio-Farm am Ortsende serviert wird. Die *Powerful Prawns* sind sehr powerful gewürzt. Die Pizza ist mit Seetang belegt, schmeckt aber ausgezeichnet, und die drei Frauen von der Farm bekommen den 1. Preis und den Siegerpokal. Er wird ihnen von der extra angereisten Abgeordneten des kanadischen Parlaments in die Arme gedrückt.

Als Nachtisch gibt es gespendete *Nanaimobars* (s. Grund 36), die außer Konkurrenz laufen, weil sie gekauft sind. Sie sind trotzdem gut. Oder wie einer am Tisch sagt: *Them are good* – die sind gut.

Die Abgeordnete verabschiedet sich. Die Vorsitzende des Vereins lässt sich einen Spendenbeleg ausstellen. Wir räumen die Tische ab und freuen uns auf den nächsten Wettbewerb.

In zwei Wochen gibt es in der Marina einen Kochwettbewerb. Dort bezahlen wir, denn die Marina hat natürlich eine von der Gesundheitsbehörde genehmigte Küche. Der Erlös geht an die *Salmon Enhancement Society*, die jedes Jahr 250.000 bis 500.000 Lachse im Tahsis River aussetzt. Schließlich wollen wir ja auch in Zukunft noch Lachse für die *BBQs* haben.